



# Evangelische Schulstiftung in der EKD

## Jahresbericht 2017



# Inhalt

<b>Grußwort</b> . . . . .	1
<b>2017 – Ein bewegtes Jahr im Zeichen des Reformationsjubiläums.</b> . . . . .	3
<b>Der besondere Geist des Miteinanders</b> Interview mit Landesbischof Ralf Meister . . . . .	4
<b>Inspirieren – vernetzen – ermutigen</b> Fachtag Integration der Evangelischen Schulstiftung in der EKD . . . . .	6
<b>Gruppenreise ins Unbekannte</b> Werkstatt: Mit Eltern Religion entdecken . . . . .	9
<b>Schule mit Strahlkraft</b> Schulneugründung Dettmannsdorf . . . . .	12
<b>Kopf im Himmel, Füße auf dem Boden</b> Profilkurs „Religiöse Sprachfähigkeit“ . . . . .	17
<b>Projektförderungen</b> Von der großen Bühne zum Global Classroom. . . . .	20
<b>Förderprogramme und Aktivitäten 2017</b> . . . . .	21
<b>Wo Begeisterung Schule stiftet</b> Kirchentagsstand der Evangelischen Schulstiftung in der EKD. . . . .	22
<b>Zukunft.Raum.Schule</b> Schulbautag Halle/Saale . . . . .	23
<b>Schule.Reformation.Demokratie</b> Förderprogramm Demokratie . . . . .	25
<b>Mehr als nur satt werden</b> Prämierung „Sichtbar evangelisch 2017“. . . . .	28
<b>Schulneugründungen und Projektförderungen 2017</b> . . . . .	30
<b>Jahresabschluss</b> . . . . .	31
<b>Impressum und Bildnachweis.</b> . . . . .	33



# Grußwort

## Evangelische Schulen – all inclusive?!

Liebe Leserin und lieber Leser,



Inklusion ist ein originär christliches Thema und nicht erst seit der Ratifikation der UN-Behindertenrechtskonvention leitend. Dennoch widmet sich seitdem der Diskurs in den pädagogischen Handlungsfeldern inklusiven Bildungsprozessen und inklusiver Praxis vermehrt. Die Evangelische Schulstiftung in der EKD hat Inklusion zu einem Schwerpunktthema gemacht.

Im Unterschied zur Integration, die sich auf die Eingliederung von Minderheiten in die Mehrheitsgesellschaft richtet, überwindet Inklusion das duale Denkmodell. Damit tun sich Christen und Christinnen von ihrer Haltung her leicht. Denn: In der Lehre von der Dreieinigkeit bringt der christliche Glaube zum Ausdruck, wie sich Gott in der Einheit und Verschiedenheit seines Handelns als Vater, Sohn und Heiliger Geist erschlossen hat. Angelegt in der Gottesebenenbildlichkeit wiederholt der Mensch in seinen sozialen Beziehungen die Lebensform des dreieinigen Gottes. Jeder Mensch ist in die Gemeinschaft unmittelbar inkludiert. Die Unterstützung von Menschen mit Behinderung im schulischen Kontext ist aufgrund der christlichen Grundhaltung selbstverständlich.

Die Evangelische Schulstiftung in der EKD unterstützt evangelische Schulen auf ihrem Weg zu inklusiven Schulkonzepten. So fördert die Schulstiftung auch evangelische Schulen, die sich mit dem Thema Integration schwerpunktmäßig befassen. Hierfür wurde eine eigene Projektstelle geschaffen – möglich war dies durch zusätzliche EKD-Mittel. Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen und anderen religiösen Bezügen in evangelischen Schulen zu beheimaten, bedarf der Achtsamkeit, eines guten interreligiösen Dialoges und der Einbindung aller Beteiligten. Koordinierte Verbesserung der pädagogischen Qualität, Förderung der Motivation steht im Mittelpunkt der Prozessbegleitung.

Evangelische Schulen leisten einen Dienst an unseren Kindern und damit an der Gesellschaft von morgen. Ob nun für Inklusion, Integration oder für den gesellschaftlichen Frieden: Dialogfähigkeit, Toleranz und Wertebewusstsein sind die „Softskills“, die unsere Gesellschaft mehr denn je braucht und die gerade auch evangelische Schulen neben Fachwissen bemüht sind, zu vermitteln.

Das klassische Förderziel der Stiftung, die Unterstützung von Schulneugründungen, ist nach wie vor gut nachgefragt und die Förderung konkrete Wertschätzung und Stärkung in der sensiblen Einstiegsphase einer Schule. 2019 wird die Stiftung hier auf 25 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken können.

Die Unterstützung, die die Evangelische Schulstiftung in der EKD hier leisten möchte, kann sie aber nur dann langfristig erbringen, wenn ihre finanzielle Ausstattung solide bleibt. Die Stiftung bedarf ihrerseits Menschen, die durch ihre Haltung bereit sind, die Stiftung in den Stand zu versetzen, dass sie den gesteckten Zielen nachkommen kann. Im Rahmen des nun aufgesetzten Fundraisings soll die Stiftung einen höheren öffentlichen Bekanntheitsgrad bekommen, ihre gute und effiziente Arbeit überzeugend kommunizieren und die notwendigen Spenden einwerben.



Vorstandsvorsitzende  
Ltd. KRdir. Henriette Kühne



# 2017

## Ein bewegtes Jahr im Zeichen des Reformations- jubiläums

Die Aktivitäten und die Ausrichtung der Evangelischen Schulstiftung in der EKD 2017 standen im Zeichen des Reformationsjahres. Dies brachte unter anderem das Sonderförderprogramm der Evangelischen Schulstiftung in der EKD in Wittenberg (siehe S. 20) sehr lebendig zum Ausdruck. Weitere überzeugende Beispiele waren auch die Teilnahme am Kirchentag in Berlin (S. 22) und die neu aufgesetzte Ausschreibung *Schule.Reformation.Demokratie*. Über 20 evangelische Schulen bewarben sich beim Letztgenannten mit zum Teil sehr innovativen Projektideen. Vier Schulen konnten in die Förderung aufgenommen werden (S. 24). Das Förderprogramm endete am 19. Januar 2018 in Berlin. In Zusammenarbeit mit Studierenden der evangelischen Hochschule in Zehlendorf konnte hierfür ein eigenes Angebot entwickelt werden. Gegenseitiger Austausch, Impulsvorträge und verschiedene Workshops rahmten das Programm.

Doch auch viele andere Aktivitäten der Evangelischen Schulstiftung in der EKD prägten das Jahr 2017. Die vor zwei Jahren vom Stiftungsrat beschlossene Neuausrichtung, verstärkt proaktiv zu handeln, entwickelte sich weiter. Den Auftakt bildete am 20. Januar 2017 im Kirchenamt der EKD der *Fachtag Integration*. Evangelische Schulen, die sich verstärkt um die Aufnahme geflüchteter Kinder und Jugendliche bemühen, konnten sich austauschen und wurden durch verschiedene Fachbeiträge inhaltlich gestärkt und inspiriert (S.6). Im Februar des Jahres startete die Werkstatt *Mit Eltern Religion entdecken*. Die Werkstatt verbindet fünf evangelische Schulen und Kirchengemeinden auf der Suche nach neuen Formen, Eltern religiös einzubinden und anzusprechen (S.9). Im Februar 2017 fand zum wiederholten Mal die Prämierung *Sichtbar evangelisch* statt. Mehr als 30 evangelische Schulen hatten sich auf die Ausschreibung *Mahlzeiten gemeinsam gestalten* beworben. In feierlicher Atmosphäre präsentierten sechs Schulen eine Fülle an Ideen und Ansätzen. Eine gezielte Ausgestaltung der Essenskultur stärkt das evangelische Profil an vielen Schulen. (S.28). Im Frühjahr 2017 wurde das Prämierungsformat *Sichtbar evangelisch* unter der Überschrift *Paradiesische Höfe und Gärten* zum dritten Mal ausgeschrieben. Ebenso warb die Stiftung für eine Teilnahme von schulischen Verantwortungsträgern am Deutschen Schulleiterkongress in Düsseldorf 2018 unter der Überschrift *Bildung teilen*. Die Teilnahme ist unmittelbar mit dem Neustart eines *Forums Evangelische Schulen* auf dem Deutschen Schulleiterkongress (DSLK) verknüpft. Der DSLK untersteht der Kultusministerkonferenz und ist der größte Schulkongress Deutschlands. Eine dauerhafte Etablierung des Forums käme vor allem auch der öf-

### Prägend im Jahr 2017: Proaktives Handeln, Fachtage, neue Projektbereiche und zahlreiche Förderungen um das Reformationsjahr

fentlichen Präsenz des evangelischen Schulwesens im Bundeskontext zugute.

Innerhalb der Stiftung konnte 2017 ein neuer Projektbereich für Integration und Inklusion etabliert werden. Zusätzliche Finanzmittel, die die EKD bereitstellte, halfen bei der Verwirklichung. Dies ermöglichte für 2017 auch das Aufsetzen zwei großer Förderprogramme – *Integration im Schulalltag gestalten* und *Gemeinsam in die Inklusion*. Besonders erfolgreich wurde der erste *Evangelische Schulbautag* mit über 130 Teilnehmenden in Halle an der Saale (S.23). In Zusammenarbeit mit der Regionalkonferenz der ostdeutschen Schulträger konnte dieses Format eingeführt werden.

Der Blick auf das Jahr 2017 zeigt, dass es trotz der sinkenden Zinssätze der Stiftung gelungen ist, ihre regulären Förderaktivitäten aufrechterhalten. Im Förderbereich Schulentwicklung förderte die Evangelische Schulstiftung zehn Projekte (S.30), und im Förderbereich Neugründungen nahm die Stiftung von sieben Antragstel-

lern fünf Schulen neu auf. Zu den geförderten Schulen der Stiftung gehört die Evangelische Schule Dettmannsdorf, die sich derzeit durch ihren innovativen Neubau bundesweit einen Namen macht (S.12).

2018 wird die Stiftung vor allem die Projektbereiche *Inklusion* und *Integration* ausbauen und *Fundraising* als neuen Stiftungsbereich etablieren. Darüber hinaus wirft das 25-jährige Stiftungsjubiläum im Jahr 2019 seine Schatten voraus. Das Jubiläum wird die Möglichkeit bieten, evangelische Schulen und ihre Verantwortungsträger weiter zu vernetzen, Impulse zu setzen und fachlichen Austausch zu fördern.

Dr. Annerose Fromke  
Pädagogische Geschäftsführerin  
der Evangelischen Schulstiftung in der EKD



# Der besondere Geist des Miteinanders

Glaubenskurse für Lehrerinnen und Lehrer, Geschenke für Schulanfänger und die Nähe Jesu zu Kindern: Ralf Meister, Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, über Schulen in evangelischer Trägerschaft.

## › Was kennzeichnet eine evangelische Schule?

Bildung braucht Religion. Selbstverständlich vermitteln evangelische Schulen klassische Bildungsinhalte und Wissensbestände. Doch wir verstehen den Bildungsbegriff an diesen Schulen als ganzheitlich und arbeiten auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes: Jedes Kind ist als Ebenbild Gottes in seiner Würde und Einzigartigkeit geachtet und wertgeschätzt. Alle Schülerinnen und Schüler sollen miteinander und voneinander lernen, jedes Kind individuell bestmöglich unterstützt und gefördert werden.

Fähigkeiten und Beeinträchtigungen, ethnische, kulturelle oder soziale Herkunft spielen dabei keine Rolle.

## › Welche Funktion haben evangelische Schulen in der Schullandschaft?

In der pädagogischen Debatte über Schulen haben die evangelischen Schulen eine wichtige und oftmals auch eine innovative Funktion. Ein Beispiel aus unserer Landeskirche: Eine evangelische integrierte Gesamtschule war in unserer Region die erste, die Islamunterricht angeboten hat. Das zeigt, worin die Kraft evangelischer Schulen besteht: Neue Wege zu gehen, die man manchmal schneller und an manchen Punkten auch konsequenter umsetzen kann als das bei staatlichen Schulen der Fall ist.

## › Was für Auswirkung hat es, dass evangelische Schulen Privatschulen sind?

Evangelische Schulen sind öffentliche Schulen in privater Trägerschaft und damit ein hervorragendes Ergänzungsmodell zu den staatlichen öffentlichen Schulen.

Der spätere Bundespräsident Theodor Heuss plädierte bereits 1948 in seiner Funktion als Mitglied des Parlamentarischen Rates für Privatschulen. Denn sie haben in einem experimentellen Rahmen die Möglichkeiten, pädagogische Innovationen auszuprobieren, die später für das gesamte Schulwesen richtungsweisend sein können. Privatschulen sind nicht die besseren Schulen, sondern sie haben mehr Spielräume, um in der Weite der pädagogischen Entwicklung Dinge auszuprobieren. Und gerade durch das evangelische Profil bemühen sich solche Schulen, die Gemeinschaft von Eltern, Lehrern und Schülern in einem besonderen Geist des Miteinanders zu gestalten.

## › Sind Schulen in privater Trägerschaft nicht etwas sehr Elitäres?

Evangelische Schulen dürfen ihre Ergänzungsfunktion nicht exklusiv nutzen, sondern müssen sich als Teilhaberinnen eines gemeinsamen Bildungsauftrags verstehen. Eine Elitenbildung würde diesem

Auftrag nicht gerecht werden und widerspricht außerdem dem inklusiven Ansatz.

➤ **Es wird immer schwieriger, Lehrerinnen und Lehrer zu finden, die getauft sind oder die sich nach einer Zeit taufen lassen. Doch das ist vielfach Voraussetzung für ein unbefristetes Anstellungsverhältnis an evangelischen Schulen. Ist das noch zeitgemäß?**

Diesen Punkt haben wir ja auch in anderen Bereichen, zum Beispiel in konfessionellen Krankenhäusern. Im Bildungsbereich stellt sich die Frage nach der Konfession etwas drängender, da es hier nicht um einen funktionalen Aspekt des Lebens, sondern um eine glaubwürdige Haltung geht, die zur Identitätsbildung anderer Menschen beitragen soll. Deshalb ist es für mich wichtig, dass die Bindung an eine christliche Konfession immer die Voraussetzung für eine dauerhafte Einstellung als Lehrkraft an einer evangelischen Schule ist. Dennoch kann man Zeitfenster einräumen, in denen konfessionslose Lehrer Zeit bekommen, um sich taufen zu lassen. Das bedeutet aber auch, dass kirchliche Träger verstärkt auf diese Zielgruppe schauen müssen und Einführungskurse in den Glauben anbieten sollten. Denn eine religiöse Identitätsbildung fällt ja nicht vom Himmel. Kurse zur religiösen Sprachfähigkeit wie der Profilkurs der Schulstiftung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, der von der Evangelischen Schulstiftung in der EKD gefördert wird, können da sehr viel bewirken.

➤ **Wie viel Wert sollten evangelische Schulen darauf legen, ob Schülerinnen und Schüler getauft sind?**

Evangelische Schulen wollen nicht missionieren. Sie halten aber ein breites Angebot an religiöser Bildung bereit und vermitteln, welche Bedeutung der christliche Glauben für das eigene Leben haben kann. Dass dieser inklusive Ansatz einen interessanten Effekt hat, sieht man daran, dass ein nicht unerheblicher Anteil ehemaliger Schülerinnen und Schüler kirchliche Berufe ergreifen.

➤ **Jedes Jahr zum Schuljahresbeginn lassen Sie in den Einschulungsgottesdiensten an alle Schulanfänger kleine Geschenke verteilen. Warum engagieren Sie sich als Bischof für Bildung?**

Die Welt, die die Kinder mit ihrem Schulanfang betreten, wird nicht einfacher. Ich sehe uns Erwachsene in dieser Phase in ei-

ner besonderen Verantwortung. Die kleinen Geschenke sind ein Symbol, um den Kindern zu verdeutlichen, dass sie auf ihrem Weg in diese Übergangsphase und in die Schule hinein nicht alleine sind, dass Gott sie begleiten wird. Die Gottesdienste werden bei uns in Hannover übrigens von evangelischen, katholischen, muslimischen und auch von konfessionslosen Kindern besucht.

➤ **Gibt es eigentlich so etwas wie einen biblisch begründbaren Bildungsauftrag?**

Zu Jesu Zeiten gab es natürlich kein Schulwesen und keine Schulen. Doch was immer wieder augenfällig wird und sehr berührt, ist die außerordentliche Nähe Jesu zu den Kindern. Das ist später von den ersten Theoriebildnern für ein Schulwesen immer wieder aufgenommen worden. Auch der Gedanke, dass in jedem Kind ein Friedensbote für das Reich Gottes gegenwärtig ist, hat uns als

Theologen im Blick auf Bildung inspiriert. Jedes Kind, jedes neugeborene Kind, signalisiert: Gott gibt diese Welt nicht auf. So ist es unsere große Verantwortung, uns so

zu verhalten, dass wir zumindest ein Stück weit dem Anspruch Gottes entsprechen und den Kindern mitgeben, was sie für ein gutes Leben in dieser Welt brauchen. Wertschätzung, Vertrauen und Ermutigung sind die Grundpfeiler unserer Pädagogik in evangelischen Schulen.

**Zur Person:** Der Hamburger Theologe Ralf Meister ist seit 2011 Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Zuvor war er Generalsuperintendent in Berlin und Vorsitzender im Kuratorium der Schulstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Bei seiner Einführung als Landesbischof Hannovers ließ er sich nicht nur von Kolleginnen und Kollegen segnen, sondern auch von Kinderbischofin Celina. Meister besucht regelmäßig Schulen und engagiert sich beim landeskirchlichen Forum für Schülerinnen und Schüler, das alle zwei Jahre mehr als 2.000 Schülerinnen und Schüler zu Gast hat. Für die landeskirchenweiten Gottesdienste zum Schulanfang sind besondere Aktionen vorgesehen. Zum Schulanfang 2017 verschenkte Meister 40.000 Bügelbilder mit der Aufschrift „Erstklassig“ an die Erstklässlerinnen und Erstklässler.

*Interview: Christiane Bertelsmann*

**„Evangelische Schulen können pädagogische Innovationen ausprobieren, die später für das gesamte Schulwesen richtungsweisend sein können.“**



## Fachtag Integration

# Inspirieren – vernetzen – ermutigen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 18 Schulen aus ganz Deutschland kamen zum Fachtag Integration der Evangelischen Schulstiftung in der EKD nach Hannover. Ein Kernthema war der Umgang mit Geflüchteten.

*Von Dr. Annerose Fromke*



Als homogen konnte man das Publikum wirklich nicht bezeichnen: Schulleiterinnen und Schulleiter, Schülerinnen und Schüler, Pädagoginnen und Pädagogen, Integrations- und DAZ-Beauftragte brachten beim Fachtag Integration am 27. Januar 2017 im großen Tagungsraum der EKD eine beeindruckende Fülle unterschiedlicher Erfahrungen mit. 18 evangelische Schulen aus unterschiedlichen Landeskirchen waren der Einladung der Schulstiftung gefolgt. Die regionalpolitischen Ausgangslagen der Schulen sind bundesweit sehr unterschiedlich und kontextspezifisch überformt. Erfahrungen zwischen Stadt und Land, Ost und West, aber auch zwischen den verschiedenen Schulformen lassen sich kaum miteinander vergleichen – dennoch: „Wir können hier inspirieren und vernetzen und für zukünftige Wegstrecken ermutigen“, betonte Dr. Annerose Fromke, Geschäftsführerin der Evangelischen Schulstiftung in der EKD. Die Themen Integration und Interkulturalität seien erst seit wenigen Jahren in Deutschland positiv besetzt. „Wir stecken hier in den Kinderschuhen“, stellte auch Prof. Bianca Dümling von der CVJM Hochschule in Kassel fest. Vor allem die Flüchtlingsthematik fand beim Fachtag Integration Raum: Prof. Cinur Ghaderi, selbst Flüchtlingskind, sensibilisierte in ihrem Vortrag für Erfordernisse, Machbarkeiten, aber auch für den Selbstschutz der Verantwortlichen. Sie verdeutlichte, dass vor allem die posttraumatischen Variablen darüber entscheiden, ob die Heilung von traumatischen Erfahrungen Erfolg hat oder nicht. Schulen als Orte der Sicherheit und Stabilität kämen hierbei eine unbeschreiblich hohe Verantwortung zu. In der anschließenden Diskussion merkte Schulleiter Ferdinand Kiderlen von der Evangelischen Sekundarschule in Magdeburg an, dass Integration an evangelischen Schulen zu randständig diskutiert werde. Seine jahrelange Tätigkeit in Hamburg habe ihn mit anderen Lebensrealitäten in Berührung gebracht, die er





an evangelischen Schulen vermisse. Kay Stampa vom Berufskolleg in Bethel widersprach und berichtete von zwei internationalen Klassen, die das Kollegium derzeit massiv herausforderten. Kai Gusek, Vorsitzender der Schulstiftung in der Nordkirche, berichtete, dass man sich „händeringend um eine Zuteilung von Geflüchteten“ bemühe: „Wir wollen und können nicht.“ Einig waren sich die Teilnehmenden, dass es eine Herausforderung an das eigene Profil sei, Menschen mit anderen Glaubens-

**Menschen mit anderen Glaubenshintergründen zu integrieren, ist eine Herausforderung an das eigene Profil**

hintergründen zu integrieren. „Wir sind in vielen Situationen verunsichert“, sagte die Flüchtlingspfarrerin der EKBO Christiane Schulz, „uns ist die eigene religiöse Sprachfähigkeit abhanden-

gekommen.“ Wie soll sich Integration an evangelischen Schulen gestalten? Wie steht es mit dem Religionsunterricht? Antworten und Patentrezepte auf Fragen wie diese gebe es noch lange nicht. „Wir befinden uns in einem unentwegten Aushandlungsprozess“, fasste Prof. Bianca Dümling die Situation zusammen.

Neben den Fachvorträgen wurden auch konkrete Beispiele aus dem Schulalltag gezeigt. An der Evangelische Schule Neuruppin entwickelten Schüler und Schülerinnen im Lernfach Projektmanagement Angebote für Geflüchtete. Im Ergebnis entstand eine Fußball-AG. Dennoch müsse man im Schutzraum Evangelische Schule auch darauf achten, dass die Arbeit mit Geflüchteten nicht zu einer folkloristischen Ausschmückung wird, so einige kritische Stimmen am Rande.

In den nächsten drei Jahren werde die Evangelische Schulstiftung in der EKD das Themenfeld Integration weiter ausbauen, kündigte der Stiftungsratsvorsitzende Sönke Krützfeld am Ende der Veranstaltung an.

Das Thema ist und bleibt eine außerordentliche Herausforderung, in dem das evangelische Schulwesen dazu aufgerufen ist, Farbe zu bekennen.



# Gruppenreise ins Unbekannte



# Werkstatt Mit Eltern Religion entdecken

Wie ein Werkstatt-Angebot  
der Evangelische Schulstiftung in der EKD  
und der Bundesakademie für Kirche  
die Grundlagen für ein wegweisendes  
Langzeitprojekt schaffen will

*Von Uwe Baumann*

In evangelischen Schulen wird Glaube gelebt – frisch, fröhlich und überraschend. Lernende, Lehrkollegium, Träger und Eltern sind in religiösen Dingen ein Ei und ein Kuchen – wer das glaubt, „leidet an Realitätsverlust“, wie es ein Berliner Pfarrer mit Blick auf die evangelische Schule in seiner Gemeinde beschrieb. Mütter und Väter verfügen oft nur über diffuse religiöse Grunderfahrungen. Obwohl sich Eltern bewusst für eine evangelische Schule in freier Trägerschaft entscheiden, nehmen sie die Schule jedoch kaum als protestantisch oder gar religiös wahr. „Mit Kirche habe ich nichts am Hut, aber meine Tochter ist hier gut aufgehoben“, kommentierte ein Vater seine Entscheidung für ein evangelisches Gymnasium im Berliner Stadtteil Köpenick.

Die pädagogische Geschäftsführerin der Evangelischen Schulstiftung in der EKD, Dr. Annerose Fromke, und der Geschäftsführer der Bundesakademie für Kirche und Diakonie (BAKD), Dr. Klaus Ziller, wollten genauer wissen, wie evangelische Schulen in Bezug auf die Eltern funktionieren oder funktionieren könnten. „Die Werkstatt leitet einen Prozess ein, in dem wir mit viel Gottvertrauen hineingehen“, betonte Dr. Annerose Fromke, „Wir wollen nicht nur Eltern, sondern auch Lehrkollegien, Schulträger und sogar Kirchengemeinden und Kirchenkreise verstärkt ins Boot holen. Immerhin besuchen weit über 100.000 Schülerinnen und Schüler in Deutschland evangelische Schulen.“ Und mehr noch: Die Antworten auf die Fragen, was Eltern umtreibt, wie sich religiöse Lehrinhalte und Praktiken auf Schülerinnen und Schüler und deren Familien auswirken – ob sie überhaupt in den Familien ankommen – haben konkrete Auswirkungen auf das Profil der Schulen, aber auch in konfessionsarmen Regionen auf den kirchengemeindlichen Aufbau.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass alle Eltern zunächst sehr offen für religiöse Inhalte sind, wenngleich auch unterschiedlich bereit, sich aktiv an schulischen Prozessen oder Aktivitäten zu beteiligen. Das Spektrum des Elterninteresses, sich im religiösen Geschehen in der Schule einzubringen, reiche von hochengagierter Dauerpräsenz bis hin zu Teilnahmslosigkeit. Einigkeit herrscht weitgehend, dass sich Eltern jedoch durchaus positiv beeinflussen lassen und ihren Kindern folgen. Interessieren die sich für religiöse Inhalte, weckt das auch bei den Eltern Interesse

Dr. Klaus Ziller warf ein, Religion werde oft leider sehr überraschungsfrei vermittelt. Alle hätten sich „immer lieb“ und machen alles miteinander. Was erst einmal nach Provokation klingt, wurde von dem Wissenschaftler Dr. Matthias Müller von der Martin-Luther-Universität Halle/Saale, bestätigt.

In der von ihm unter die Lupe genommenen evangelischen Schule in Sachsen-Anhalt – Müller hat dort vier Jahre lang empirisch geforscht – werden religiöse Praktiken wie Andachten oder Tischgebete zu oft formal erfüllt. Sie werden von Kindern als langweilig, wenig religiös oder nachahmenswert empfunden. Keine der erlebten Praktiken erzeugten zwangsläufige Resonanz bei den Kindern. Das wärmende Miteinander – oft entscheidendes Argument für eine

evangelische Schule – werde zum Religionsersatz. Dabei wird Religion auf gute Gemeinschaft reduziert. Klaus Ziller: „Wenn wir immer nur den lieben Gott zulassen, schlafen uns die Kinder ein. Wir müssen Abenteuer anbieten.“

Kein schlechter Gedanke.

Das Religiöse bewege oft auch christliche Eltern nicht vordergründig, konstatierte Müller. Im Fokus stünden schulische Leistungen und „Atmosphäre“. Die Schulen sehen hier ihre Träger oft als „wenig stabiles Beiboot“, ebenso würden Gemeinden stellenweise als zu passiv verortet. Es ist noch viel Luft nach oben.

Dr. Frederik Ahlgrimm, empirischer Unterrichts- und Interventionsforscher der Universität Potsdam, ist überzeugt, dass Schule im besten Falle „positiv deformierbar“ sei, zumal man nicht nur mit religiös uninteressierten oder unerfahrenen Eltern, sondern auch mit einem Schulsystem konfrontiert sei, das Veränderungen und Entwicklungen kaum zulasse.

Veränderungsimpulse sind nur kleine Marker. Dennoch lassen sich die Teilnehmenden nicht entmutigen und setzen ihre eigenen Ziele, die vor Ort präzisiert und auf Realitätsnähe, Machbarkeit und Resonanz geprüft werden. Den Schulen steht dafür ein Jahr zur Verfügung, bevor erneut über Ergebnisse und Erfahrungen diskutiert wird. Zwischendurch planen die Schulen gegenseitige Besuche – Neuruppiner besuchen Stuttgarter, die Cottbuser verabredeten sich mit Rostockern.

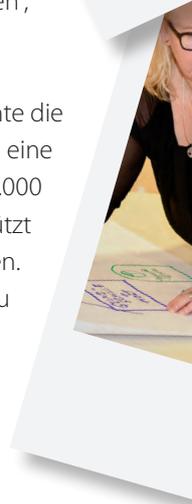
Gespannt darf man sein, wie die Projektpläne umgesetzt werden: Neuruppin beispielsweise möchte in Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis und Superintendent Matthias Puppe Gesprächsangebote für Eltern entwickeln. Vor allem die Eltern der 7. Klassen kommen

in den Fokus, da von ihrem Informationsstand die Entscheidung Konfirmation oder Jugendweihe abhängt.

Das Heidehofgymnasium aus Stuttgart plant ei-

nen Gottesdienst, in dem Eltern zu den ausschließlichen Akteuren werden. Cottbus setzt auf die Beliebtheit der Taizé-Gottesdienste, in der Oberkirche soll ein zentrales, öffentliches Element für die Cottbuser erwachsen. Das Melanchthongymnasium aus Kurhessen-Waldeck möchte den neu ankommenden Eltern Aufmerksamkeit schenken und Wochenendfahrten anregen. Vielleicht auch mit dem Fokus Väter und Söhne oder Trennungskinder. In Rostock sollen die religiösen Erfahrungen der Eltern in den Schulalltag eingebaut werden. Das evangelische Profil ist kein „Sahnehäubchen“, sondern reales Leben.

Zum Abschluss des zweitägigen Workshops überreichte die Evangelische Schulstiftung in der EKD jeder Schule eine Förderplakette und einen Förderscheck in Höhe von 6.000 Euro. Die Schulen sollen auf ihrem Weg auch gestützt werden. Die Reise ins Unbekannte kann nun beginnen. Aber vielleicht ist das Unbekannte – Eltern ins Boot zu holen und Religiosität zu stärken – frischer, überraschender und beflügelnder als gedacht. Schon jetzt wird die nächste Werkstatt 2018 mit Neugierde erwartet.





Schulneugründung Dettmannsdorf

# Schule mit Strahlkraft



## Erfolgsmodell im ländlichen Raum: die Evangelische Schule Dettmannsdorf bei Rostock

Von Christiane Bertelsmann

„Jetzt wollen wir uns mal das Innenleben anschauen“, sagt Biologie-Studentin Lisa Kappler. Mit einer Schere öffnet sie behutsam den Bauch eines kleinen Hechts. Dicht um Lisa Kappler drängt sich eine Gruppe von sechs Schülern aus der 5b. „Da, die Schwimmblase“, sagt Florian. Emma erkennt den Magen und Lilly die Leber. Es riecht ganz schön streng nach Fisch im Klassenraum der 5b. Drei Studierenden von der Universität Rostock haben heute für ihr Unterrichtspraktikum in der Evangelischen Schule Dettmannsdorf Fische mitgebracht, um sie gemeinsam mit ihrer Klasse zu sezieren. „Darf ich den Hecht mal ohne Handschuh anfassen?“ fragt Florian. Er darf. Kalt und glitschig fühlt sich der Fisch an. „Jetzt aber schnell Hände waschen“, sagt Lisa Kappler. Bio-Lehrerin Anne Hamann geht von Tisch zu Tisch und schaut auch nach der kleinen Gruppe Mädchen, die nicht beim Sezieren dabei sein will. „Uns ist schlecht“, erklärt Celina, kichert aber kurz darauf wieder mit ihren Freundinnen. Anne Hamann überprüft die schriftlichen Aufgaben, die sie Celina und ihren Mitschülerinnen aufgegeben hat. Biologie-Lehrerin Hamann findet es gut, dass die Studierenden bei ihr ein Praktikum machen und so als Zusatzlehrer einspringen.

Dass das möglich ist, hat Dr. Martha-Daniela Queren, die Schulleiterin, eingefädelt. Die 37-Jährige hat einen Kooperationsvertrag mit der Uni Rostock ausgehandelt. Sie hofft, dass es den Studierenden an der Schule in Dettmannsdorf so gut gefällt, dass sie sich dafür entscheiden, in Dettmannsdorf ihr Referendariat zu machen und – noch besser – später hier Lehrer zu werden. „Es ist nicht ganz leicht, Lehrkräfte für eine private Schule zu finden, aber wir lassen uns etwas einfallen“, sagt Stefan Schmidt.

Schmidt hat sich schon eine Menge einfallen lassen. Er ist Vorsitzender des Trägervereins der Schule und seit 22 Jahren Bürgermeister von Dettmannsdorf, einer 1.000-Seelen-Gemeinde, eine halbe Autostunde von Rostock entfernt. Die Idee für die Schulgründung in seiner Heimatgemeinde stammt auch von ihm. Schon seit Jahren stand die ehemalige Schule in Dettmannsdorf leer. Gemeinsam mit andere Engagierten aus dem Trägerverein renovierte er die Räume. Im Schuljahr 2005 startete die erste Klasse – mit gerade mal elf Kindern. Heute ist die Schule mit 60 Angestellten der größte Arbeitgeber im Ort, denn die Anzahl der Schüler ist gewaltig gewachsen: Fünf eigens vom Förderverein eingerichtete





Buslinien bringen die knapp 300 Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Dörfern und kleinen Städten nach Dettmannsdorf. Die Schule ist inzwischen zweizügig, in zwei Jahren wird sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler auf 400 erhöht haben. Über eine Gymnasiale Oberstufe denken Schmidt und die Schulleitung bereits nach.

„Unsere Wartelisten für die Anmeldungen sind lang. Leider müssen wir Kinder ablehnen – wir sind voll“, sagt Schmidt. Weil die Schülerzahl so hoch geworden ist, musste man anbauen. Im rechten Winkel zum alten Schulgebäude erstreckt sich jetzt ein nagelneuer Bau Richtung Straße. Im Eingangsraum werkeln noch die Maler, der Neubau wurde erst im Herbst 2017 eingeweiht. Die Berliner Architektin Marika Schmidt, die eine Zeit lang bei dem renommierten britischen Architekten David

Chipperfield gearbeitet hat, hat sich für den mit hellem Holz verkleideten zweigeschossigen Bau von Schulen in Skandinavien inspirieren lassen. Das neue Gebäude ist barrierefrei, in den zweiten Stock, wo die Grundschüler ihre Klassen haben,

**Überzeugt hat viele Geldgeber, dass das multifunktional nutzbare neue Schulgebäude auch der Allgemeinheit offen stehen wird.**

kommt man mit einem Aufzug oder über die Treppe. Flure gibt es keine, stattdessen ergänzen multifunktionale Räume die Klassenzimmer. Unten in der Cafeteria dominiert Sichtbeton den hellen, freundlichen Raum. Eine bestens ausgestattete Holzwerkstatt und eine Metallwerkstatt finden sich ebenfalls im Neubau. „Unsere Schüler sollen jetzt schon auf die Berufswahl und das Berufsleben vorbereitet werden. Das ist einer unserer Schwerpunkte“, sagt Stefan Schmidt.

Drei Millionen Euro hat der Neubau gekostet. Der Trägerverein hat dafür ein Darlehen aufgenommen. Mit 50.000 Euro förderte die Evangelische Schulstiftung in der EKD den Aufbau der



Grundschule. 499.000 Euro kamen aus dem europäischen LEADER-Entwicklungsprogramm, 70.000 Euro von der Software-AG-Stiftung und private Sponsoren gaben insgesamt 102.300 Euro. Überzeugt hat viele Geldgeber, dass das multifunktional nutzbare neue Schulgebäude auch der Allgemeinheit offen stehen wird, wie gut die kommunale Vernetzung funktioniert und dass jetzt schon über Konzepte für die Zukunft nachgedacht wird. Während der Sommerferien wird sich die Schule in ein Jugendwanderquartier verwandeln. Betten für die Übernachtungsgäste wurden schon angeschafft. Auch Pilgergruppen sollen hier unterkommen können – der Pilgerweg Via Baltica führt an Dettmannsdorf vorbei. Für 2018 plant Schulleiterin Queren eine Schüleruni – natürlich nicht nur für Kinder ihrer Schule.

Schulleitung und Förderverein setzen stark auf digitale Unterrichtsmethoden. Jedes Kind bekommt ein eigenes Tablet, die älteren Schülerinnen und Schüler dürfen mit Notebooks arbeiten. Dass die Klassenräume Whiteboards statt herkömmlicher Tafeln haben, erstaunt schon fast nicht mehr.

Kurz vor zehn Uhr füllt sich der Raum neben der Cafeteria. Pastorin Petra Bockentin und eine Gruppe von Schülern, unter ihnen Celina, Emma und Lilly aus der 5b, haben eine Andacht vorbereitet – wie jeden Freitag. Damit klingt die Schulwoche aus. Pastorin Bockentin stellt schon mal die Kerzen auf. „Auch, wenn nur wenige Schüler getauft sind, nimmt die Andacht einen wichtigen Raum ein“, sagt sie, „Das religiöse Leben in der Schule strahlt in die Kirchengemeinde hinein.“ Und ja, sie verzeichnet auch Kirchenneueintritte. Und mehr Taufen als Beerdigungen. „Für den Schulanfangsgottesdienst reicht der Platz in unserer schönen kleinen Dorfkirche in Kölzow kaum aus“, sagt die Pastorin. Dann zündet Celina die Kerzen an. Johannes aus der 10a startet den Beamer. Zum Abschluss der Andacht ist der Gospel-Evergreen „When the saints go marching in“ dran. Das Lied kennen wirklich alle, vom Erstklässler bis zu den Großen. „Wie schön die Kinder alle mitgesungen haben“, wird Trägervereinsvorsitzender Schmidt später sagen und über das gesamte Gesicht strahlen, „da weiß man wieder, wofür man das macht.“



# Kopf im Himmel, Füße auf dem Boden

**Nach mehr als einem Jahr eröffnete der Profilkurs „Religiöse Sprachfähigkeit“ für Pädagoginnen und Pädagogen an evangelischen Schulen neue Perspektiven spiritueller Lebendigkeit.**

*Von Uwe Baumann*

Ein Spaziergang war das nicht: Keine Frage, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses „Religiöse Sprachfähigkeit“ mussten sich durch biblisch-theologische Grundlagen, spirituelle Praxisbausteine und vor allem ihre eigenen Bilder des Glaubens ackern. Mit Vertrauen, Optimismus und Freude, aber eben auch mit offenem Ausgang, denn das Projekt unter Federführung der Schulstiftung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und Förderung der Evangelischen Schulstiftung in der EKD richtete sich bereits zum zweiten Mal an pädagogische Fachkräfte ohne expliziten religionspädagogischen Hintergrund. In diesem Jahr kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Schulen dreier Schulstiftungen der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Schon zum Start im vergangenen Jahr im Erfurter Augustinerkloster gingen die beiden Referenten Professor Roland Rosenstock und Pfarrer Bertram Althausen auf die Erwartungen und Zweifel der Teilnehmenden ein. Religiöse Sprachfähigkeit – im Sinne einer lebendigen, echten und lebensnahen Vermittlung des Glaubens im Kontext der Aufgaben evangelischer Schulen – wird in Zeiten zunehmender Säkularisierung bundesweit immer wichtiger. Kein Geheimnis hingegen ist es, dass in Ostdeutschland nur noch jeder Fünfte Mitglied der evangelischen oder katholischen Kirche ist und in puncto Gottesferne auch die jüngere Generation den Atheismus nicht abschwächt. So sind es nicht ausschließlich christlich sozialisierte Eltern, die ihre Kinder in evangelischen Schulen anmelden. In einigen Regionen Deutschlands lernen überwiegend konfessionslose Schülerinnen und Schüler in evangelischen Schulen und nicht immer wird die Aneignung eines ernsthaften Glaubens – abgesehen von diffuser Spiritualität oder allgemeiner Wertschätzung der Kirchen – in Erwägung gezogen.

Hier setzte der Kurs – der auch durch die Evangelische Schulstiftung Mitteldeutschlands und der Evangelischen Schulstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) getragen wurde – systematisch, strukturiert und alltagsbezogen an. Der Kurs sollte die teilnehmenden Pädagoginnen und Pädagogen befähigen, den evangelischen Schulalltag aktiv mitzugestalten und Hemmungen in Bezug auf den Umgang mit religiösen Ritualen und Themen abzubauen. Darüber hinaus sollten sich die Teilnehmenden der eigenen Glaubenshaltung bewusster werden und didaktische Grundlagen zur Entwicklung und Einbindung religiöser Elemente in den Schulalltag praktisch erarbeiten. Kein Zuckerschlecken, denn die beiden Referenten forderten die Teilnehmenden zwar achtsam, aber dennoch mit Nachdruck auf, dem Sein weitaus mehr Gewicht zu geben als dem Schein, das heißt, religiöse Erfahrungen nicht zu simulieren, sondern in sich selbst zu entdecken, um später als Multiplikatoren an ihren Schulen kollegiale und interschulische Vernetzungen zu befördern. Das wiederum hat zum Ziel, das evangelische Schulwesen insgesamt zu stärken, denn an Zulauf mangelt es derzeit nicht.

In vier Modulen setzten sich die Pädagoginnen und Pädagogen mit den Kerntexten der Bibel, dem Gottesverständnis von Kindern und Jugendlichen im konfessionslosen Kontext, liturgischen Bausteinen in der Praxis und alternativen pädagogischen Konzepten auseinander, etwa, um den Zusammenhang zwischen alternativer Pädagogik und evangelischer Religion zu erfahren.

„Die Langzeitfortbildung mit insgesamt fünfzehn Präsenztagen ließ vor allem persönlichen Tiefgang zu“, sagte Volker Schmidt, Vorstand der Schulstiftung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Zur Übergabe der Kurs-Zertifikate in Herrnhut sprach er sichtlich bewegt über die Chancen, die für die evangelischen Gemeinden, insbesondere aber für die evangelischen Schulen in reflektierter religiöser Sprachfähigkeit liegen. Denn evangelische Kirchen und evangelische Schulen dürfen nicht nebeneinander gedacht werden, im Gegenteil, sie müssen einander ergänzen und beflügeln.

*„Auch als Naturwissenschaftlerin habe ich schon immer hinter den Werten des Christentums gestanden, deswegen bin ich auch mein ganzes Berufsleben an Evangelischen Schulen tätig. Die Existenz Gottes habe ich dennoch immer bezweifelt – weil ich mir Gott nicht vorstellen konnte. Durch die Beschäftigung mit den Gottesbildern ist mir klar geworden, was und wo Gott sein kann. Meine wichtigste Erkenntnis ist daher, dass ich religiös bin.“*

Anja Duns-Tiez, Schulleiterin der Evangelischen Schule Schönefeld



Auch hierauf gab der Kurs praxistaugliche Antworten. Das Thema „Kirchenpädagogik als schulkooperative Arbeit mit der Ortsgemeinde“ war Bestandteil des dritten Moduls „Spirituelle Praxisbausteine“ und mehr als nur Vision. Viele Pädagoginnen und Pädagogen sehen evangelische Schulen mittlerweile als temporäre Gemeinden, die durchaus auch in konfessionslosen Kontexten punkten können. Kinder und Jugendliche, deren Wegbleiben von Ortsgemeinden schmerzhaft registriert wird, sind in konfessionellen Schulen inklusive einer oft engagierten und ansprechbaren Elternschaft präsent.

### Die Teilnehmenden sollen sich der eigenen Glaubenshaltung bewusster werden

Eine großartige Chance zur Vernetzung mit gemeindlichen Aktivitäten, für erste und aufbauende Religionserfahrungen gleichermaßen.

Referent Roland Rosenstock, Professor für Praktische Theologie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, betonte zum Kursabschluss, dass religiöse Sprachfähigkeit nicht mit dem Betreten des Schulgebäudes beginne und nach Dienstschluss ende, sondern als ein „lebenslanger, persönlicher Lernprozess“ verstanden werden möchte.

Mit den Köpfen im Himmel und den Füßen auf dem Boden – die Gestaltung von spirituellem Leben an evangelischen Schulen wird wesentlicher Baustein für die Zukunft evangelischer Kirche sein.

*„Durch die Beschäftigung mit den wesentlichen Fragen des Lebens wirkt dieses Seminar ganz stark und tief in mir. Ja, es gab Grenzen – was kann ich glauben, warum ist das so? Und hier war immer wieder der Austausch in der Gruppe wichtig. Zu sehen, wie es eben auch die anderen sehen. Die Arbeiter im Weinberg in Kontext zu stellen zu Fragen nach Hartz IV, Vollbeschäftigung, Güte, Gerechtigkeit, Halbtagsarbeit – das waren unglaublich intensive Momente, auch im Gruppenaustausch.“*

Rainer Gronen, Leiter Fort- und Weiterbildung in der Evangelischen Schulstiftung der EKBO





Förderprogramm Weltausstellung Wittenberg

# Von der großen Bühne zum Global Classroom



**Beim Talents' Tent in Wittenberg nutzen evangelische Schulen aus Deutschland die Möglichkeit, sich und ihre besonderen Fähigkeiten zu präsentieren.**

*Von Bianca Kappelhoff*

Für das Jahr des Reformationsjubiläums hatte die Evangelische Schulstiftung in der EKD eine Sonderförderung 2017 ausgeschrieben. Die Aussicht auf einen Preis und die Möglichkeit, auf großer Bühne Talente und Können zu präsentieren, lockte während des Reformationsssommers mehr als 20 evangelische Schulen nach Wittenberg. Mit einem Besuch in Wittenberg verband sich das Angebot, das Programm der Weltausstellung Reformation aktiv mitzugestalten. Das Talents' Tent, der Bildungspavillon auf der Weltausstellung, stellte seine Bühne für kulturelle Beiträge aus ganz Deutschland zur Verfügung.

Über 16 Wochen hinweg nutzen Schülerinnen und Schüler am Mittwoch- oder Donnerstagnachmittag das Angebot, ihre Fähigkeiten und Talente auf der Bühne zu zeigen. Dabei wechselten sich beeindruckende Musicalproduktionen, Chordarbietungen, Theaterstücke und schwungvolle Big-Band-Auftritte miteinander ab.

Den Auftakt machte die Swing-Combo des Evangelischen Gymnasiums Bad Marienburg in der Kirchentagswoche – ein fulminanter Start, der zahlreiche Besucherinnen und Besucher

anzog. In dieser sehr professionell auftretenden Schulband mischten Schülerinnen und Schüler aus ganz unterschiedlichen Klassenstufen mit. Am Ende wurde jede Klasse mit frisch gebackenen Waffeln am Stiel vom Talents' Tent-Team verwöhnt. Im Juli besuchte die Wichernschule aus Minden Wittenberg. Die Schülerinnen und Schüler der Förderschule beeindruckten das gesamte Team und die Gäste vor Ort mit ihrem Chor. Einzelne Schüler sangen solo, selbstsicher standen sie am Mikrofon. Ihre gute Laune sprang sofort auf das Publikum über. Viele ihrer Stücke, die die jungen Musikerinnen und Musiker an diesem Tag dem Wittenberger Publikum präsentierten, hatten sie mit Gleichaltrigen aus Tansania geprobt und eingeübt.

Am Talents' Tent ging es unter dem Titel „Bildung weltweit“ sehr international zu. Verantwortet wurde der Pavillon von den Mitarbeitenden von GPENreformation (bisher schools500reformation), einem internationalen Netzwerk evangelischer Schulen. Wenn nicht eine evangelische Schule die Bühne für Musik oder Theater nutzte, wurde sie zum Global Classroom, in dem man mit Hilfe eines Quiz' spielerisch viel Neues über evangelische Schulen weltweit erfahren konnte. Zum Beispiel, dass in Ghana drei Viertel aller Schulen evangelisch sind. Oder dass Schülerinnen und Schüler auf den Philippinen schon im April und Mai Ferien haben.

Durch die Initiative Talents' Tent hatten evangelische Schulen aus ganz Deutschland eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich und ihre besonderen Talente in Wittenberg zu präsentieren und damit Teil des Reformationsssommers 2017 zu werden.

# Förderprogramme und Aktivitäten 2017

Aktivitäten	
Januar	Thementag „Ich bin ein Fremder gewesen“
Februar	Ausschreibung Förderprogramm „Schule.Reformation.Demokratie“
	Prämierungsfeier Sichtbar evangelisch „Mahlzeiten gemeinsam gestalten“
	Durchführung der Werkstatt „Mit Eltern Religion entdecken“ mit fünf evangelischen Schulen
März	Ausschreibung Förderprogramm „Bildung teilen“ für eine Teilnahme am Evangelischen Forum des Deutschen Schulleiterkongress (DSLK) in Düsseldorf
April	Ausschreibung Sonderförderprogramm „Integration im Schulalltag gestalten“
Mai	Ausschreibung Förderprogramm Sichtbar evangelisch – „Paradiesische Höfe und Gärten“
	Standbeteiligung im Bildungscafé auf dem Kirchentag in Berlin
Mai bis September	Durchführung der Sonderförderung Wittenberg (2016): „Mitmachen.Mitfeiern.Dabeisein“ mit 20 Teilnehmerschulen
September	Einrichtung einer Projektstelle Inklusion/Integration
Oktober	Ausschreibung Förderprogramm „Eltern.Arbeit.Professionalisieren“
	Ausschreibung Förderprogramm „Gemeinsam in die Inklusion“
November	Fachtagung „Zukunft.Raum.Schule“ in Halle/Saale
	Netzwerktreffen „Gemeinsamer Schulbesuch“ in Bochum

Sonderförderprogramm Integration	465.880 €
Evangelisches Schulzentrum Leipzig	Finanzielle Unterstützung einer DaZ-Klasse (Deutsch als Zweitsprache)
Diakonisches Werk Bamberg	Wegbegleiter APS (Aktiv Potentiale schaffen)
Evangelisches Schulzentrum Michelbach	Integration im Schulalltag gestalten
CVJM Kolleg Kassel	Schaffung eines interkulturellen Lernortes
Evangelisches Montessori-Schulhaus Freiburg	Integration im Schulalltag gestalten
Johannes-Löh-Gesamtschule Burscheid	Familie in Schule
Evangelisches Gymnasium Nordhorn	Integration im Schulalltag gestalten

Themen- und Wissenschaftsförderung	55.000 €
Paradiesische Höfe und Gärten	Themenförderung
Schule.Reformation.Demokratie	Themenförderung
Promotionsstipendium: Evangelisch Profil zeigen	Wissenschaftsförderung
Vergleichsstudie Evangelische Ganztagschulen	Wissenschaftsförderung



## Kirchentagsstand

# Wo Begeisterung Schule stiftet

## Auch die Evangelische Schulstiftung in der EKD hatte einen eigenen Stand auf dem Kirchentag in Berlin

Von Dr. Annerose Fromke

Auf dem Berliner Messegelände breitete sich Kirchentagsstimmung aus. Die Evangelische Schulstiftung in der EKD gehörte mit zu den Akteuren. Über ihrem Stand leuchtete der neue Slogan „Begeisterung stiftet Schule“. „Mit dem Wort Begeisterung lassen sich evangelische Schulen gut auf einen Nenner bringen“, meinte Claudia Witte von der Geschäftsstelle. Pädagoginnen und Pädagogen, Referendarinnen und Referendare, Eltern, die sich nach einer passenden Schule für ihre Kinder umschaufen, aber auch viele Mitglieder von Kirchengemeinden blieben am Stand der Evangelischen Schulstiftung stehen. Es waren vor allem die Schülerinnen und Schüler der Evangelischen Schule Berlin-Frohnau, die mit Offenheit und Lebendigkeit zahlreiche Interessierte anzogen. „Evangelische Schulen sind wie religiöse Schnupperkurse“, behauptete provokant eine der Gymnasiastinnen in einer der vielen Gesprächsrunden. Auch Marlehn Thieme, Ratsmitglied der EKD, beteiligte sich neugierig. Dass evangelische Schulen über ein beträchtliches Zukunftspotential verfügen, da waren sich die zahlreichen Besucher und Besucherinnen einig. Es sind vor allem evangelische Schulen, in denen sich Religion für Konfessionsferne als Erfahrung gestaltet.



Schulbautag Halle/Saale

# Zukunft.Raum.Schule

Um die kompensatorische Funktion von Schulgebäuden ging es beim ersten Evangelischen Schulbautag in Halle/Saale.

Von Dr. Annerose Fromke

Evangelische Schulen starten in Richtung Zukunft: Mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven kamen am 11. November 2017 beim ersten Evangelischen Schulbautag unterschiedliche Interessenten zusammen. Ein Fazit der Veranstaltung: Schulgebäude sind stille Pädagogen und dürfen in ihrer Wirkung und Einflussnahme nicht unterschätzt werden. Wer Schulen baut oder saniert, muss nachhaltig denken und pädagogische Möglichkeiten für die nächsten 30 bis 40 Jahre einkalkulieren. So gehören zum Beispiel mehrstufige Beteiligungsprozesse, Raum plus, Cluster oder Lernlandschaften zu den selbstverständlichen Maßstäben einer großen Metropole wie Frankfurt am Main, berichtete die dortige Leiterin der Stabsstelle für Pädagogische Grundsatzplanung, Monika Ripperger. „In der Gestaltung von Schule werden uns zukünftig immer mehr die kompensatorischen Funktionen von Schule herausfordern“, erklärte Dr. Otto Seydel vom Institut für Schulentwicklung. „In einer immer komplexer werdenden Welt wird es um das Lernen von einfachen Erfahrungen gehen.“ Zusammen mit den beiden landeskirchlichen Schulstiftungen aus Sachsen und Mitteldeutschland und mit Unterstützung verschiedener ostdeutscher Träger und Sponsoren konnte die Evangelische Schulstiftung in der EKD den überaus anspruchsvollen Fachtag in der Christlichen Akademie in Halle an der Saale auf den Weg bringen. Schon im Vorfeld war die Nachfrage gewaltig. Der Tag übertraf in seiner Fülle, Dichte und Qualität die Erwartung vieler Teilnehmenden. Marco Eberl, Stiftungsvorsitzender aus Erfurt, plädierte deshalb am Ende der gelungenen Veranstaltung auf eine Fortsetzung.





Schule.  
Reformation.  
Demokratie

# Förderprogramm Demokratie

Die Schülerinnen und Schüler der Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Alte Eichen in Hamburg wurde von der Evangelischen Schulstiftung in der EKD für ihr Vorhaben „Schüler\_innen coachen Lehrer\_innen“ im Rahmen des Projektes „Schule.Reformation.Demokratie.“ mit einer Förderung von 3.000 Euro unterstützt.

Von Uwe Baumann

Was mit einem mutigen Coaching-Projekt begann, wird den Schulalltag der Hamburger Fachschule für Sozialpädagogik Alte Eichen nachhaltig verändern. Denn mit der finanziellen Förderung der Evangelischen Schulstiftung in der EKD wurde nicht nur ein Teilprojekt, sondern eine ganze Schule samt Lehrerkollegium bedacht. Am Anfang stand die Frage: „Wo drückt der Schuh?“ – Schule sollte anders werden, Schülerinnen und Schüler wollten stärker in die Unterrichtsgestaltung einbezogen werden.

Die Projektbewerbung bei „Schule.Reformation.Demokratie.“ war geboren. Mehr noch: Eine Initiatorengruppe, bestehend aus den

Schülerinnen Merle Bredow, Clara Scholz, Sheila Steffens und Jacky Zeng, dem Schülervertreter Thomas Schmidt und Verbindungslehrer Tobias Milewski, formulierte erste Kritikpunkte zu Themen wie Partizipation und Methodenvielfalt im Unterricht. Allerdings kristallisierte sich im Verlaufe der Projektlaufzeit heraus, dass die etablierte Wissensvermittlung bereits viele gute Aspekte enthielt.

Zur demokratischen Struktur der Fachschule passte das geplante Coaching-Projekt jedenfalls ausgezeichnet. Solche Ansätze sind im Schulwesen immer noch beispielhaft und sollen ermutigen, neue Wege des Lernens zu wagen. In Hamburg beispiels-

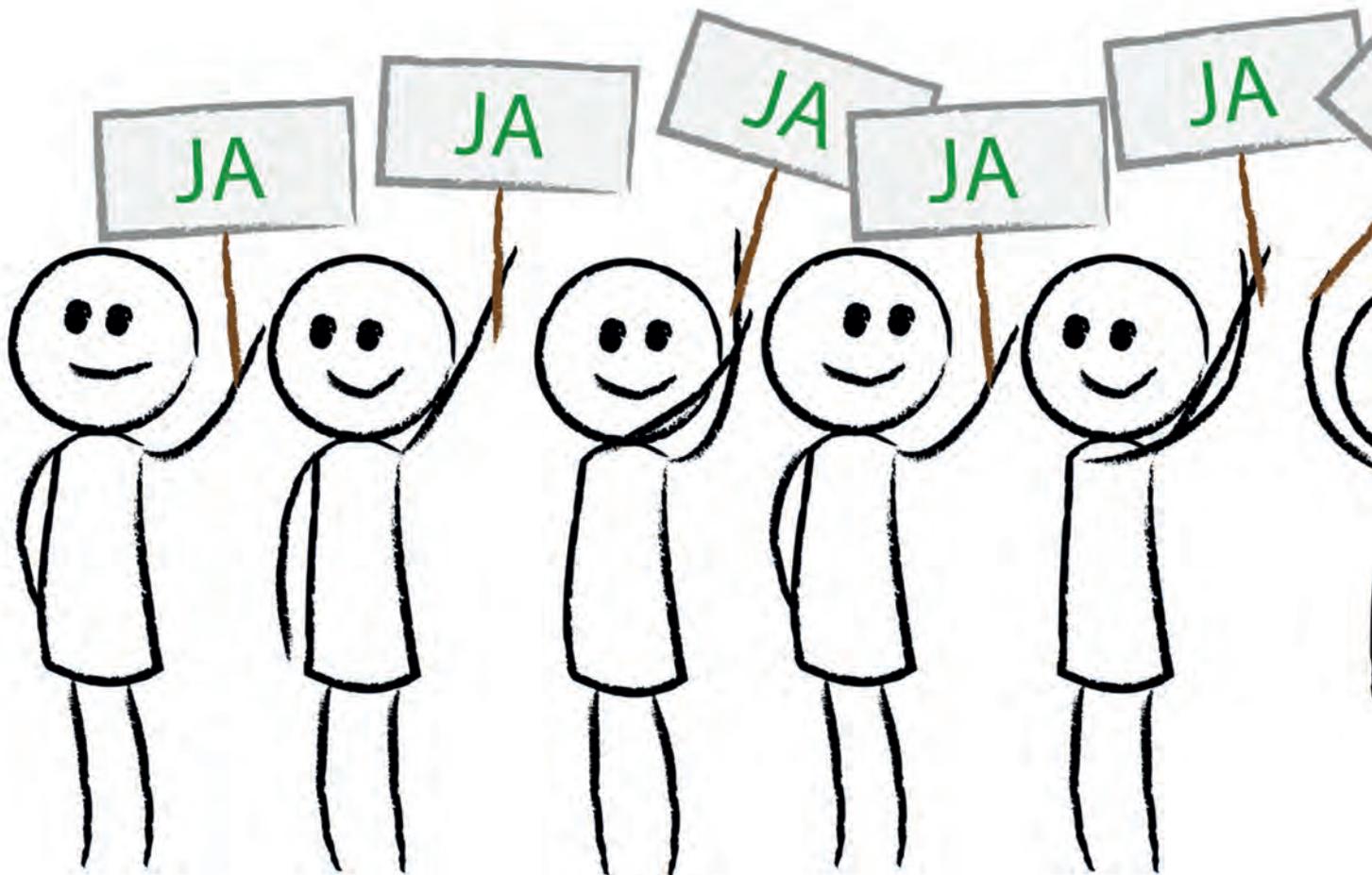
weise mit fachlicher Begleitung durch das Referat Demokratiepädagogik des Landesinstituts für Lehrerbildung. Eine Konzeptgruppe, bestehend aus Schülern und Lehrern, arbeitete an einer Änderung des bestehenden Wahlpflichtkursesystems und auch für das Projekt „Schüler\_innen coachen Lehrer\_innen“ wurde Verstärkung geholt: Die Diplom-Sozialpädagogin Susanne Hoffmann-Michel vom Supervisionsnetzwerk stand der Initiatorengruppe zur Seite. „Sie sind als Schülerinnen und Schüler Experten darin, wie Unterricht für Sie gut ist. Nutzen Sie Ihre Rolle als Experten“, motivierte sie die Gruppe. Gemeinsam wurde das Coaching-Projekt zunächst als Wahlpflichtkurs vorbereitet, an dem Schülerinnen und Schüler aus sechs Klassen teilnahmen. Die Einstiegsfrage: „Was macht guten Unterricht aus?“ mündete schließlich in der Planung eines Coaching-Tages. Lehrer- und Schülerschaft sollten über Unterrichtsgestaltung diskutieren. Konkrete Ideen der Initiatorengruppe und der Wahlpflichtkurs-Teilnehmenden sollten präsentiert, Interviews

zwischen Schülern und Lehrern geführt, im World-Café miteinander besprochen und konkrete Ziele verabredet werden. Die Schülerschaft wünschte sich, dass Verbesserungen nicht in All-

gemeinplätzen untergehen oder am Ende eines mühevollen Prozesses verwässert werden sollten.

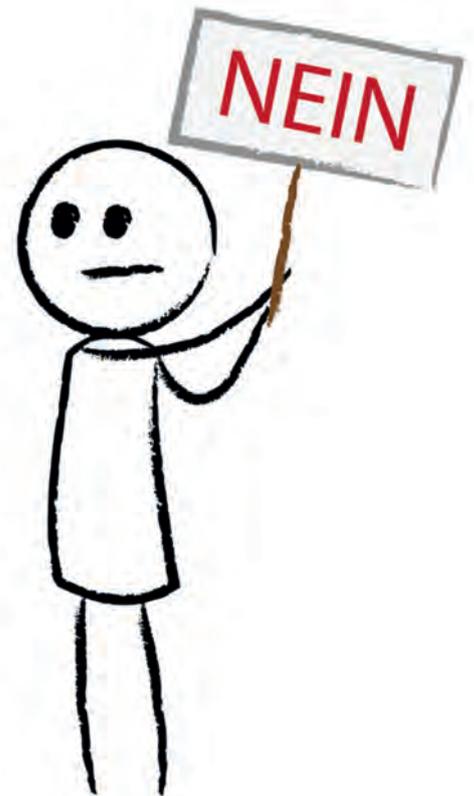
Das Projekt wurde ein Erfolg. Schüler und Lehrer blieben fair, nahmen jedoch kein Blatt vor den Mund. Anstrengend ist so etwas, das bestätigten die Teilnehmenden, außerdem soll der Prozess noch evaluiert und später fortgesetzt werden. Sicher wird das schulische Leben der Fachschule zügig einen Schub erhalten – ehrlich, reflektiert, professionell. „Mir hat der intensive Austausch mit den Lehrern sehr gut gefallen. Er ist ein sinnvolles Modell der beiderseitigen Rückmeldung“, beschreibt Schülerin Viviane Stoltze den Coaching-Workshop.

**„Schüler\_innen coachen Lehrer\_innen“:  
Schüler und Lehrer blieben fair,  
nahmen jedoch kein Blatt vor den Mund.**



Rebecca Hillebrand, Lehrerin an der Fachschule fragt: „Schule anders denken? Müssen wir das oder kann auch alles bleiben wie es ist? Es läuft doch, oder?“ Und fügt kritisch hinzu: „Dies sind Fragen, mit denen wir uns im Schulalltag vielleicht seltener auseinandersetzen als nötig. Klar ist: Der Fortbildungstag hat gezeigt, dass Wunsch und Realität auseinanderklaffen.“ Und fast einem Lutherschen Thesenanschlag gleich, stellte sie fest: „Hier besteht Handlungsbedarf. Hier müssen wir uns sicher manchmal unbequemen Wahrheiten stellen, für mehr Gleichberechtigung sorgen, Transparenz und Partizipation ermöglichen. Hier müssen wir Schulentwicklungsprozesse miteinander in Gang setzen und Schule anders denken.“

Künftig werden an der Evangelischen Fachschule Fragen wie „Was macht den Unterricht interessanter?“ weitgehend gemeinsam beantwortet, so der Plan. Die Fachschullehrerin Beate von Reinersdorff sagte abschließend: „Jeder von uns war in Bewegung, jede hörte aufmerksam zu.“ Wurde es nicht allzu persönlich? Nein, es sei nicht um Kritik gegangen. Beate von Reinersdorff: „Es flossen Wertschätzung und gegenseitiger Respekt.



Am Ende haben wir ein Ziel formuliert, das in acht Wochen umsetzbar ist. Für uns wird es ein neu zu installierender Lehrersprechtag sowie die Auseinandersetzung mit unserer Rolle als Lehrkräfte sein.“ Sowohl Schüler- als auch Lehrerschaft wollen als gleichberechtigte Partner gemeinsam das Lernen an der Fachschule gestalten. Beate von Reinersdorff sprach aus, was die meisten dachten: „Ja, mehr davon!“

21 Schulen haben sich für das Förderprogramm „Schule.Reformation.Demokratie.“ beworben. Insgesamt wurden vier Schulen mit je 3.000 Euro gefördert. Die Kommission setzte sich aus dem Vorstandsmitglied Wolfgang von Rechenberg, der Pädagogischen Geschäftsführerin Dr. Annerose Fromke, dem Stiftungsvorsitzenden der Schulstiftung in der Nordkirche, Kai Gusek, zwei Studierenden der Evangelischen Hochschule Berlin und Ferdinand Kiderlen, Schulleiter der Evangelischen Sekundarschule Magdeburg, zusammen. Am 19. Januar 2018 trafen sich Bewerber und die Gewinnerschulen zu einem „Fachtag Demokratie“ in der Bundesakademie für Kirche und Diakonie in Berlin.





Prämierung „Sichtbar evangelisch“

# Mehr als nur satt werden

Die Evangelische Schulstiftung in der EKD ehrt sieben evangelische Schulen mit dem Preis „Sichtbar evangelisch 2017“

Von Sebastian Himstedt

In schweren Arbeitshosen bauen Schülerinnen und Schüler an einem neuen Gewächshaus. Andere schneiden Tomaten, schälen Zwiebeln und setzen Wasser für Nudeln auf. Was wie ein Arbeitseinsatz im Kleingartenverein wirkt, ist ein Teil eines großen Ganzen, man könnte auch sagen, es ist sichtbar evangelisch.



Wenn gemeinsame Mahlzeiten nicht nur satt machen, sondern auch Sinn stiften



Denn die Schülerinnen und Schüler der Christophorusschule Sonderberufsfachschule werkeln nicht nur an einem neuen Gewächshaus und bereiten zur Stärkung Nudeln mit Tomatensoße vor, sondern sie bauen an einer besseren Zukunft. In einer einzigartigen Lernatmosphäre werden in der Offenburger Schule jährlich Schülerinnen und Schüler mit besonderen Herausforderungen mit Gartenanbau und durch gemeinsames Kochen und im Zusammenleben dazu ermuntert, Verantwortung für sich und den Nächsten zu übernehmen. Die gemeinsame Mahlzeit gestalten sie hierbei als Mittelpunkt der Gemeinschaft. Dafür erhielt die Schule den ersten Preis „Sichtbar evangelisch“ – eine Auslobung der Evangelischen Schulstiftung in der EKD,

die evangelisches Leben zeigen und spürbar machen möchte. In diesem Jahr ging es in dieser Prämierung um die gemeinsame Mahlzeit, ein bedeutsamer evangelischer Moment. Dabei kam es jedoch nicht auf hohe Kochkunst an, obwohl viele Schulen versuchen, regional, saisonal und bio zu kochen. Das Erlebnis der Gemeinschaft und das Sichtbarmachen des Glaubens standen bei den vielen Einsendungen im Vordergrund. Die Suche nach Austausch, nach Innehalten im manchmal stressigen Schulalltag und vor allem das Bewusstmachen der Schöpfungsgaben. Die gemeinsame Mahlzeit soll nicht nur

Denn manchmal ist *Sichtbar evangelisch* auch in einem Akt des bewussten Teilens deutlich. Nach einer Wanderung, wenn die Füße schmerzen, die Beine schwer sind und der Rucksack unter den verschwitzten Stellen des T-Shirts scheuert: Dann ein Stück Käse, einen Apfel oder eine frisch geschnittene Scheibe Brot mit dem Nachbarn teilen. So wie die Schülerinnen und Schüler des Trifels-Gymnasiums, die für ihre Wanderung auf den Spuren der historischen Schwabenkinder einen Sonderpreis erhalten werden. Mit der historischen Fußreise wurde nicht nur die Fluchterfahrung der historischen Vorbilder in der neuen Zeit



satt machen, sondern auch Sinn stiften. Ein gemeinsames Frühstück ist gleichermaßen Ruhepol und ein tägliches Ritual – wie das für alle Kinder obligatorische Frühstück an der Evangelischen Schule in Gotha, die ausgezeichnet wurde.

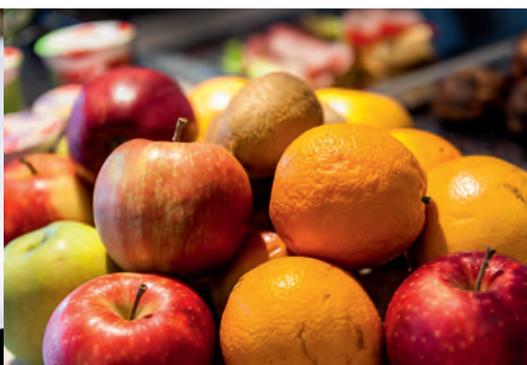
Bei einer Feierstunde im Kirchenamt in Hannover wurden die besten Projekte geehrt. Auf die Ausschreibung hatten sich 32 evangelische Schulen mit sehr unterschiedlichen Interpretationen zur Frage beworben, wie man Mahlzeiten gemeinsam gestaltet. Die Auswahlkommission, der sowohl Mitglieder der Stiftung, Schulleitungen wie auch ein Hotelier angehörte, zeigte sich sichtlich überrascht von der Breite der Einsendungen. Das kam auch in den Preisträgern selbst zum Ausdruck.

nachempfunden, sondern vor allem die Gemeinschaft gestärkt: Das Mitgebrachte, Zubereitete, gemeinsam Gekaufte wurde einfach in die Mitte gelegt, jeder hatte seine Aufgabe, alles wurde geteilt. *Sichtbar evangelisch* und auf jedem der vielen Schritte auf der siebentägigen Wanderung auch spürbar. Insgesamt sieben Schulen wurden bei der Feierstunde im Kirchenamt der EKD in Hannover für ihre Konzepte geehrt. Der Hauptpreis von 1.500 Euro ging dabei an das Offenburger CJD. Das Preisgeld möchte die Christophorusschule für einen neuen Ofen einsetzen – ein neuer Ofen für neues Feuer, um evangelisch miteinander zu sein und Mahlzeiten zu feiern. Eben *Sichtbar evangelisch*.

# Förderleistungen 2017

Projektförderungen	30.999 €
Evangelische Grundschule CULTUS+ (Eilenburg)	Inhaltliche Umsetzung der evangelischen Profilmwandlung und Professionalisierung der Verwaltungsstrukturen
Schulstiftung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (Dresden)	Schulentwicklungsprozess – „Ich beteilige mich, also bin ich“ Demokratie und politische Bildung an evangelischen Schulen in Sachsen
Evangelische Grundschule Groß Kötzig	Teamtage der Evangelischen Grundschule Groß Kötzig im Kloster Lehnin
Evangelische IGS Wunstorf	Profilarbeit Fachbereich Musik
Evangelisches Gymnasium Doberlug-Kirchhain	Projekt Junge Gyemeinde
Evangelische Johannes-Schulstiftung (Magdeburg)	Schreibwerkstatt Denken, Deuten, Dramatisieren
Martin-Luther-Gymnasium Eisenach	International SchoolsCamp 2017 – Aufnahme, Begleitung und Betreuung einer philippinischen Schülergruppe
Diakoniewerk im nördlichen Mecklenburg gGmbH (Grevesmühlen)	Projekt „Mutig will ich sein“ für die Evangelische Inklusive Schule „An der Maurine“
Evangelische Schulstiftung in der EKBO (Berlin)	Evangelische Schule Berlin-Friedrichshain – Theaterprojekt „Unendliche Geschichte(n)“ – Schule als schöpferischer Raum Evangelische Schule Neukölln – Theaterprojekt zur politischen und kulturellen Bildung, Thema Flucht und Heimat
Hoffbauer Stiftung Evangelisches Gymnasium mit Internat (Potsdam)	Kurzfilmprojekt „Was wollt Ihr?“
Evangelisches Gymnasium Nordhorn	Projekt „Herausforderung“ gestalten

Schulneugründungen – Anschubfinanzierungen	220.000 €
Evangelisches Schulzentrum Bad Dübén e.V.	Aufbau des Evangelischen Schulzentrums
Evangelischer Schulverein Niesky/Görlitz e.V.	Aufbau der Freien Evangelischen Oberschule Görlitz
Diakonie Kork – Oberlin-Schulverbund	Aufbau der Gemeinschaftsschule Kork
Evangelische Schulgemeinschaft Niederlausitz gGmbH	Trägerwechsel der Evangelischen Grundschule Lübben
Evangelische Zinzendorf Schulen Herrnhut	Aufbau der Evangelischen Zinzendorf-Oberschule Herrnhut



# Jahresabschluss

Bilanz zum 31.12. 2017 und 31.12.2016 (alle Angaben in Euro)	31.12.17	31.12.2016
<b>Aktiva</b>		
<b>Anlagevermögen</b>		
Finanzanlagen	15.614.322	15.834.322
<b>Umlaufvermögen</b>		
Forderungen	378.532	–
Liquide Mittel	3.977	798
<b>Summe Aktiva</b>	<b>15.996.831</b>	<b>15.835.120</b>

<b>Passiva</b>		
<b>Reinvermögen</b>		
Vermögensgrundbestand	13.426.908	13.426.908
Rücklagen	1.659.318	1.862.418
Bilanzergebnis	-64.006	-139.152
<b>Rückstellungen</b>		
Sonstige Rückstellungen	7.000	94.163
<b>Verbindlichkeiten</b>		
Verbindlichkeiten an kirchliche und öffentlich-rechtliche Körperschaften	936.498	583.544
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	31.089	6.409
Sonstige Verbindlichkeiten	24	830
<b>Summe Passiva</b>	<b>15.996.831</b>	<b>15.835.120</b>

Ergebnisrechnung 2017 und 2016 (alle Angaben in Euro)	2017	2016
Erträge kirchlicher Tätigkeit, Zuweisungen und Spenden	-422.223	-506.060
Sonstige ordentliche Erträge	-66.520	-24.755
<b>Summe ordentliche Erträge</b>	<b>-488.743</b>	<b>-530.815</b>
<b>Zuweisungen und Zuschüsse</b>	<b>760.033</b>	<b>388.852</b>
Sach-, Dienst- und Personalaufwendungen	257.120	169.645
Sonstige ordentliche Aufwendungen	1.590	57.014
<b>Summe ordentliche Aufwendungen</b>	<b>1.018.743</b>	<b>615.511</b>
Finanzerträge	-402.048	-445.543
<b>Ordentliches Ergebnis</b>	<b>127.952</b>	<b>-360.847</b>
Zuführungen zu Rücklagen	–	500.000
Entnahmen aus Rücklagen	-203.099	–
Davon zum Ausgleich Fehlbetrag 2016	139.153	
<b>Saldo (Bilanzergebnis)</b>	<b>64.006</b>	<b>139.153</b>

Aufwendungen nach Förderfeldern 2017 und 2016 (alle Angaben in Euro)	2017	2016
<b>Zuweisungen (Hauptförderbereiche)</b>		
Neugründung evangelischer Schulen	220.000	213.700
Schulentwicklungsmaßnahmen	30.999	88.902
Sonderförderung Integration	465.860	–
Themen- und Wissenschaftsförderung	55.000	86.250
(2017: aus Rückstellungen 18.000 €)		
<b>Sonstige ordentliche Aufwendungen (Hauptförderbereiche)</b>		
Themenförderung	–	57.014

Lasst einen  
neuen Geist  
euer Denken  
bestimmen.

Epheser 4,23

# Mit Begeisterung stiften



Spendenkonto:

IBAN DE05 5206 0410 0000 6600 00 BIC GENODEF1EK1

Kennwort: ESS EKD



## Impressum

### Herausgeberin

Evangelische Schulstiftung in der  
Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)  
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover  
Telefon: 0511-2796-355  
E-Mail: [ess@ekd.de](mailto:ess@ekd.de) | [www.schulstiftung-ekd.de](http://www.schulstiftung-ekd.de)  
Dr. Annerose Fromke, Pädagogische Geschäftsführerin  
der Evangelischen Schulstiftung in der EKD

### Redaktion

Dr. Annerose Fromke,  
Christiane Bertelsmann, [christiane-bertelsmann.de](mailto:christiane-bertelsmann.de)

### Gestaltung und Produktion

Christoph Holzki, [satzinform.de](mailto:satzinform.de)

### Druck

Onlineprinters GmbH | Auflage 750 Exemplare

Ein herzlicher Dank geht an alle Autorinnen und Autoren, alle Fotografinnen und Fotografen und die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, die zu der Entstehung des Jahresberichtes beigetragen haben.

© 2018 Alle in diesem Magazin veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Rechtsschutz gilt auch gegenüber Datenbanken und ähnlichen Einrichtungen. Kein Teil dieses Magazins darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ohne Zustimmung der Autorinnen und Autoren oder der Herausgeberin verwertet werden.

## Bildnachweis

Martin Kirchner [Evangelische Schule Dettmannsdorf]: Umschlagseiten 1–3, 12, 13, 14 (1–5), 15 (1–5), 24, 30 (1, 3), [Evangelische Gesamtschule Philipp Melanchthon Wittenberg]: 30 (2) | Ltd. KRdir. Henriette Kühne: 1 | nhermann – Fotolia: 2 | Bischofskanzlei/Jens Schulze: 4 | Jens Schulze: 6 (1–5), 7 (2), 28 (1, 2, 5) | poco\_bw – Fotolia.com: 7 (1) | mozZz – stock.adobe.com: 8 | Uwe Baumann: 10 (1–3), 11 (1–6), 16, 18 (1–5), 19, 26 (2), 27 (2) | Bianca Kappelhoff: 20 (1–2) | Annerose Fromke: 22 (1–4) | Marco Stelzel: 23 (1) | Romy Kornau: 23 (2–5) | Daniel Berkmann – Fotolia: 26/27 | Evangelische Gesamtschule Philipp Melanchthon Wittenberg: 28 (3) | CJD Offenburg – Christophorusschule: 28 (4) | Evangelische Schule am Bodensee, Schloss Gaienhofen: 28 (6) | Michaelschule Rostock: 29 (1) | Evangelisches Seminar Maulbronn – Gymnasium mit Internat: 29 (2) | Laurentius-Gymnasium Neuendettelsau und Berufsfachschule für Diätassistenten: 29 (3)

[www.schulstiftung-ekd.de](http://www.schulstiftung-ekd.de)

Evangelische Schulstiftung in der EKD, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover